

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 95. Neuenbürg, Samstag den 1. Dezember 1849.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern blos 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgegend abonniert man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Zum Behufe einer bei der hiesigen Kalt- schmiede- (Kupferschmiede- und Flaschner-) Kunst zu machenden Umlage werden die betreffenden Ortsvorstände beauftragt, innerhalb 8 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, wie viel ein jeder Meister dieser Kunst in dem letzten Etatsjahre an Staats-Steuer aus seinem Gewerbe entrichtet habe.

Den 28. November 1849.

K. Oberamt.
Baur.

Arnbach.

Lieferungs-Afford.

Die Ablieferung der hiesigen Zehent-Früchte im Betrag von

- 9 Schfl. Roggen,
- 12 Schfl. Dinkel,
- 15 Schfl. Haber

auf den kaiserlich-amtlichen Fruchtkasten in Neuenbürg wird am

Mittwoch den 5. Dezember

Morgens 9 Uhr

vor dem Gemeinderath im Wege des Abstreichs veraffordirt werden, wozu die Affordaliebhaber eingeladen werden.

Den 30. November 1849.

Im Auftrag des Gemeinderaths
Schultheiß König.

Dittenhausen.

Heu- und Dehd-Verkauf.

Am Mittwoch den 5. Dezember d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

kommen auf hiesigem Rathhaus circa 50 Centner Heu und Dehd zur Versteigerung, wozu etwaige Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Schultheiß Becker.

Liebenzell.

Warnung für Fuhrleute.

Den Sich durch das hiesige Städtchen hirab müssen geladene Wagen mit einem eisernen oder hölzernen Schleifrog und nicht blos mit der Mücke bei Einem Gulden Geldstrafe gesperrt werden, was die Ortsvorsteher bekannt machen wollen.

Den 22. November 1849.

Stadtschultheissenamt.
Reinmann.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ich empfehle etwas Neues und Geschmackvolles in

Schuh-Blättern,

so wie eine neue Sendung von allen Sorten **Lizen-Schuhen**, worunter auch für Kinder, zur gefälligen Abnahme.

Carl Friedr. Gross.

Neuenbürg.

Unterzeichneter wird den hiesigen Markt mit einer großen Auswahl **Kinderspielwaaren** wieder beziehen, und in der Nähe von der Post seinen Stand haben, wo er um zahlreichen Zuspruch bittet.

J. F. Oesterlen

von Calw.

Neuenbürg.

Aufstellung des großen

Panorama

verschiedener Schlachten aus Ungarn, Baden und Schleswig-Holstein. In 12 Abtheilungen. Der Schauplatz ist im **Bären**. — Das Nähere besagen die Zettel.



Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich bestens mit einer schönen und neuen Auswahl von

Kinderspielwaaren.

Martin Weik, Dreher.

Neuenbürg.

Mode-Waaren.

Eine große Auswahl der neuesten Puzwaaren als Hüte, Hauben, Chemisetten, Blumen und Bänder, sind während des Marktes im

Gasthof zum Bären

zum Verkauf ausgestellt.

Sophie Gerwig
von Pforzheim.

Neuenbürg.

Geld-Gesuche.

Nachstehende Posten werden je gegen gute zweifache Versicherung in Haus und Gütern sogleich aufzunehmen gesucht:

500 fl. nach Oberniebelsbach; Versicherung in Gebäude und Gütern in 14 Parzellen bestehend.

536 fl. nach Ottenhausen; Versich. in Geb. und Gütern und auf Verlangen wird noch Bürgschaft geleistet.

500 oder 200 fl. nach Ottenhausen; Vers. in Geb. u. z. größern Theil in Gütern

260 fl. nach Feldrennach; Vers. in Haus, Garten und Pausfeld.

150 fl. nach Oberniebelsbach; Vers. in Gütern.

100 fl. nach Bernbach.

Die Herren Kapitalisten und Pfleger, welche einen oder den andern dieser Posten darzulegen geneigt sind, ersuche ich um bald gefällige Mittheilung.

Buchdrucker Meeh.

Neuenbürg.

Verschiedene Sorten

Kalender

für das Jahr

1850

sind zu haben, darunter:

Amtliche Ausgabe mit Anhang und Marktregister 6 fr.

ohne Anhang 3 fr.

bei

C. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Schleswig-Holstein

Die Friedensverhandlungen mit Dänemark rücken vor. Es wird wahrscheinlich zu einer Theilung Schleswigs kommen, so daß der südliche Theil in nähere Verbindung zu Holstein und Deutschland treten würde.

Baden.

Nach dem Verordnungsblatt vom 23. d. M. ist das Großherzogthum Baden zur Regulirung der polizeilichen Jurisdiktion während der ferneren Dauer des Kriegszustandes in drei Militär- und Polizeibezirke eingetheilt. Der Bezirk der ersten Division umfaßt die Aemter des Unterrheinkreises und einen Theil der Aemter des Mittelrheinkreises; der Bezirk der zweiten Division umfaßt einen Theil der Aemter des Mittel- und Oerrheinkreises; der Bezirk der dritten Division umfaßt einen Theil der Aemter des Oerrheinkreises und die des Seekreises. — Während der Dauer des Kriegszustandes sind alle Bezirks- und Ortsbehörden im Großherzogthum Baden, die sich mit der Sicherheitspolizei und überhaupt mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu befassen haben, dem jedesmaligen preussischen Militärcommandanten untergeordnet. Auch die Bürgerwehr, wo solche noch vorhanden, steht unter seinem Oberbefehl. In allen Bezirken, in welchen sich preussische Truppen befinden, handhaben die Militärbehörden die Sicherheitspolizei unmittelbar selbst, und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erlassen sie in Gemeinschaft mit den ihnen beigegebenen Civilkommissarien auch polizeiliche Anordnungen und Verbote, und können die Uebertretungen mit Festnehmung und mit polizeilichen Strafen bedrohen und diese auch durch die Civilbehörden vollziehen lassen und nach Umständen selbst vollziehen.

Oestreich.

Wien. Ein ausführlicher Leitartikel der Ost. Post zielt auf die Nothwendigkeit hin, daß dem russischen Einfluß in der Türkei entgegengetreten werden müsse.

Man will wissen, daß am 2. Dezbr. dem Jahrestag der Thronbesteigung des Kaisers, der Belagerungszustand in Wien aufgehoben werden soll.

Nabe an 300 (!) Bürger der Stadt Pesth haben dieser Tage dem Feldzeugmeister Haynau ein prachtvolles Album überreichen lassen, unter dem mit kalligraphischer Eleganz ausgeführten Titel: „Weihedne des Dankes und der Freude, Sr. Exc. dem hochverehrungswürdigen Helden, Sieger und Befreier vom ungarischen Insur-

gentenjoche, Baron v. Haynau, k. k. Feldzeugmeister ic. dargebracht von den gutgesinnten Bürgern der Stadt Pesth.“ —

Preußen.

Breslau. Die Frage, welche gegenwärtig die Deutschen erregt, ob man sich nämlich bei den Wahlen für den Erfurter Reichstag theilnehmen solle, ward auch hier und zwar in der gestrigen Sitzung der städtischen Ressource verhandelt, und namentlich war es der hier anwesende Benedey, welcher äußerte, daß man diese Frage ja recht sorgfältig erwägen solle, ehe man sich dazu entschliesse, das dem deutschen Volke in die Hände gegebene Schwert wegzulegen. Er habe auf seinen vielen Reisen, die er in der neuesten Zeit gemacht, überall gefunden, daß Männer des Fortschritts es als nothwendig anerkannt hätten, der Wahl nicht zu entsagen.

(Leipz. Z.)

Ausland.

Schweiz.

Die Deutsche Reform berichtet: Von Struve treffen aus London fleißig Briefe ein, in welchen fortconspirirt werde. Der ehemalige Kommandeur des badischen Revolutionsheeres Oberst Sigel soll im luzernschen bei einem Bauern als Knecht arbeiten.

Großbritannien.

London, 23. November. Eine Deputation überreichte am vorigen Sonntag dem Lordmayor von London ein Gesuch, daß er in Guildhall ein Meeting veranstalten möge zur Berathung über die Mittel zur Verbesserung der Wohnungen der arbeitenden Klassen. Es ist dieses Gesuch von etwa 400 der angesehensten Banquiers und Geschäftsleute von London unterzeichnet. Der Lordmayor nahm die Deputation aufs Freundlichste auf.

Gut ist's, daß London nur in die Breite und nicht in die Höhe wächst, sie würden sonst noch stolzer auf uns heruntersehen, wie wir an immer schmalere Grundlagen uns gewöhnen müssen. In den letzten 10 Jahren hat London um 64,085 Häuser und 325,904 Seelen zugenommen. Es ist eine Riesenstadt von 2,336,000 Seelen. Hessen-Homburgs Großdeutschland kann man bequem auf den Londoner Marktplatz setzen.

Spanien.

Madrid, 18. November. Wie das „Eco del Comercio“ mittheilt, sollen die spanischen Kriegsschiffe, sobald sie von der italienischen Küste zurückkehren, an der marrokanischen Küste kreuzen, um die Marrokaner für die dem spanischen Namen fortwährend zugesügten Beleidigungen zu züchtigen.

Frankreich.

Es verbreiten sich Gerüchte von einer gewissen Kälte, welche zwischen den Kabinetten von London und Paris eingetreten sey; das französische Cabinet schein nicht mehr geneigt, sich wie seither von der britischen Politik ins Schlepptau nehmen zu lassen.

Amerika.

Die Weser-Zeitung vom 1. Nov. schreibt: Im August 1849 landeten in Neuyork 7444 deutsche Einwanderer in 61 Schiffen; wovon 12 von Havre, 8 von Bremen, 7 von Antwerpen und 1 von Hamburg kamen. Die Zahl der unbemittelten Einwanderer war verhältnismäßig gering. Für beinahe 700 Menschen wies die Gesellschaft Stellen nach. Kinder, deren Eltern während der Ueberfahrt an der Cholera gestorben waren, wurden in Armenhäusern untergebracht. Die Mißbräuche scheinen in gleichem Verhältnisse mit der Auswanderung selbst zu wachsen; die ärgsten Beschwerden kamen gegen die Führer von sechs unter den sieben überhaupt aus Antwerpen abgegangenen Schiffen vor, welche die Auswanderer fast verhungern ließen und sie theilweise täglich mißhandelten. Leider gestehen die Gesellschaftsmitglieder zu, daß bei dem langwierigen und kostspieligen Gerichtsverfahren in Amerika wirksame Abhülfe nicht von dort her, sondern nur von einem kräftigen Auftreten deutscher Consuln in den europäischen Häfen zu erwarten ist. Trotz aller Abmahnungen lassen sich die Auswanderer immer noch verleiten, ihre Reise von Neuyork in's Innere in Europa zu bezahlen und werden dann über-vorthellt.

Miszellen.

Worte des Friedens.

(Fortsetzung)

Da nach all' dem Angeführten klar zu ersehen ist, daß durch alle Staatspolitik und Diplomatie blos zeitliche Ruhe, aber kein dauernder Friede herzustellen ist, so wird gewiß ein Wort des Friedens in unserer bedrängten Zeit Gehör finden.

Die Fürsten haben seither durch Parteilichkeit sicher zu regieren geglaubt, wie z. B. Religionsgehaslichkeiten, Standesverschiedenheit, sowohl in Adel und Nichtadel, als Besizende und Besizlose ic. und dadurch von einer Partei Anhang und der andern Partei Abstoßung gehabt, wie der Magnet, aber nicht geglaubt, daß die Menschheit aus dem Kalten und Finstern heraustreten und in die Wärme der Sonnenlinie des Selbstbewußtseyns kommen wird, wo der Kompaß nicht mehr zeigt. Träten aber die Fürsten als vermittelnde Personen auf, so würden sie die ganze Menschheit für sich und auf keiner Seite Revolution zu befürchten haben. Geistlichkeit, Adel, Geldmänner besitzen schon den Schutz der Fürsten, hinsichtlich ihrer Existenz, aber

der Bürgerstand und Besitzlose genießt statt des Schutzes bloß Duldung und muß dafür beinahe allein die Mittel zu dem Staatshaushalt und den Staatsschulden aufbringen. Am den Bürger und Besitzlosen ebenfalls an den Staat zu fesseln, daß er mit Liebe oder Interesse an demselben hängt, hat man noch keine zureichenden Mittel erdacht und es wird daher gewiß sehr erwünscht seyn, wenn hier welche vorgeschlagen werden.

Der Bürger und besitzlose Stand, so lange er jung und kräftig ist, erwirbt er sich wohl größtentheils immer noch, was er für sein Auskommen braucht, aber es ist immer eine gewisse Kenglichkeit in ihm rege für die Zukunft und sonstige unvorherzusehende Fälle, daß er da vielleicht die Mittel nicht besitzen würde, sich zu schützen, wie z. B. in Krankheiten, Altersschwäche, Wittwenschaft ic. Da für derartige Fälle schon ziemliche Anregungen für zweckmäßige Anstalten geschehen sind, aber leider wenig Gemeinsinn sich dafür gezeigt hat, so wäre zu wünschen, daß die Regierungen in allen Gemeinden allgemeine Krankenkassen, Versorgungsanstalten, Wittwenkassen ic. errichten würden, gerade in dem Verhältnis, wie die Landes-Feuer und Viehassurances ic.; dadurch würden viele Millionen in die Hände des Staates kommen und der besitzlose Theil ebenfalls in seinem eigenen Interesse gezwungen seyn wie der Besizende, welcher vom Staate für sein Geld Staatsschuldenscheine besitzt, für den Frieden zu stimmen. Dann wird auch die seither gehandhabte Politik und Diplomatie nicht mehr nöthig seyn und statt Druckes Freiheit, statt Verdummung Aufklärung, statt Parteiliches allgemeine Liebe, Einigkeit und Vertrauen für den Staat gegeben werden können. Die Gemeindefasten würden dadurch bedeutend vermindert und die Kapitalien zu noch verschiedenen nützlichen Anstalten verwendet werden können, wie z. B. zu Kreditkassen Discontobank ic. so daß der Staat anstatt Gelder zu leihen, Gelder verleihen kann.

(Schluß folgt.)

Traut nicht dem Interim, es hat den Schalk hinter ihm!" so rief man zur Reformationzeit, als Kaiser Karl V. den Protestanten eine provisorische Kirchenordnung aufgedrungen hatte; denn weder diese noch ihre Gegner, die Katholiken, waren mit ihr zufrieden. Ob man von dem, aus langen diplomatischen Verhandlungen jetzt hervorgegangenen Interim, wodurch eine provisorische Reichsordnung begründet werden soll, auch so sagen werde, diese Frage will ich zwar nicht geradezu bejahen, aber es ist zu vermuthen, daß sowohl die Groß- als die Kleindeutschen keine absonderliche Freude daran haben und in dieser Ordnung nichts weniger als das Ziel ihrer Wünsche erkennen werden. Ich möchte auch nicht darauf schwören, daß keine Gefahr bei der Sache sey.

Nach einer Prophezeiung eines im Jahr 1847 verstorbenen Benedictiners soll das bevorstehende Jahr 1850 ein überaus glückliches werden. In einer alten Stadt am Rhein wird ein Kirchencongrès abgehalten,

der die Einigung und Veröhnung aller christlichen Parteien herbeiführt und dem Jesuitenorden für immer den Todesstoß gibt. Der Großkultan stirbt durch Gift und sein Reich wird ein christliches. Rußland wird Verlust erleiden durch ein kühnes Volk im Osten Deutschland wird nach Innen und Außen stark und mächtig werden. Ein deutscher Fürst wird einen Staat im Orient gründen und Viele werden aus Thüringen, und Schlessien dahin auswandern. Korn und Weizen, Erbsen, Bohnen und Linsen werden in solcher Fülle wachsen, daß die Scheunen den Reichthum nicht bergen können. Die Kartoffelkrankheit wird gänzlich verschwinden und die ältesten Leute werden sich nicht einer so reichen Kartoffelernte zu erinnern wissen. Der Wein wird den von Anno 11 bei weitem übertreffen. Wir halten still, sezt der Dorfzeitungschreiber dieser Prophetenstimme hinzu.

Sporteln-Anerbieten für eine Trauung — für eine Trennung.

In Köln begegnete neulich ein Kaplan einem alten Schusterjünglinge seines Bezirks, der liebetrunken vor dem Hause seiner Angebeteten Fensterparade machte. Das Herz war dem Armen zu voll, als daß er dem Hirten seiner Seele nicht gebeichtet, von dem er wußte, daß er bei der lieben Familie nicht ohne Einfluß sey; er schloß daher seinen Herzenserguß mit den etwas derben aber ehrlich gemeinten Worten: "Ich mache Ihnen ein Paar extrafeine Schuhe, wenn Sie ein Wörtchen zu meinen Gunsten bei dem Engel reden." Der Geistliche theilte im Scherze der Familie den Vorfall mit. Die Tochter, die im Begriffe stand, die kritische Gränze zu passiren, welche sich zwischen eine junge und alte Jungfrau legt, nahm die Sache im Ernste auf — bald stand sie mit ihm an der Ehestandsschwelle. — Ein halbes Jahr ist verflossen. Der Kaplan, der dem Schuster zufällig begegnete, drohte diesem schalkhaft und fragte, wo die Schuhe blieben. Der Ehemann kratzte sich hinter den Ohren und sagte nach einer Pause: "Hören Sie, Herr Kaplan, wenn Sie mich von meinem Hauskreuz befreien, so mache ich Ihnen ein Paar Stiefel, die Ihnen über Ihre Knie hinaufreichen."

Wintertrauer.

(Von A. v. Stolterfoth.)

O Erde, schneebedeckt und winterkalt,
Wie scheinst du mir so lebensmüd und alt!

Ich wein' um dich! und meine Thräne heiß
Erstarrt auf deinem bleichen Grund zu Eis.

Ich wein' um mich! bald kommt mein Winter auch,
Dann gleich ich dir, umweht vom Todeshauch.

Dann gräbt man mir ein Grab in deinem Schooß,
Auf kurze Zeit bedeckt mit grünem Moos.

Auf kurze Zeit bedeckt mit weißem Schnee,
Ruht drin vergessen all mein Glück und Weh!